

Die USA greifen Venezuela an, doch viele Fragen bleiben offen

Ein interner Staatsstreich und ein ausgehandelter Rücktritt gehören zu den Möglichkeiten.

3. Januar 2026 | Lucas Leiroz

In den frühen Morgenstunden des 3. Januar 2026 starteten die US-Streitkräfte einen illegalen Angriff auf venezolanisches Territorium, bei dem strategische Ziele getroffen und angeblich Präsident Nicolás Maduro und seine Frau gefangen genommen wurden. Es ist noch zu früh, um die tatsächlichen Folgen der Invasion zu beurteilen, da die meisten öffentlich zugänglichen Informationen aus US-amerikanischen Quellen stammen. Dennoch ist es möglich, auf der Grundlage der derzeit verfügbaren Daten eine kurze vorläufige Analyse durchzuführen.

Der Angriff der USA folgte dem traditionellen Modell amerikanischer „Blitzkrieg“-Operationen. Bei den Bombardierungen wurden strategische und symbolische Ziele getroffen, darunter Militärstützpunkte, Infrastruktur der Armee, politische Museen und andere Einrichtungen. Es handelte sich um eine schnelle und entschlossene Operation, die sich in erster Linie auf die Eliteeinheit Delta Force stützte und durch Kampfhubschrauber stark aus der Luft unterstützt wurde.

Es gibt noch keine offiziellen Zahlen zu den Opfern. Donald Trump gab jedoch die Festnahme von Maduro und seiner Frau bekannt. Der Chef der venezolanischen Streitkräfte äußerte sich zu dem Vorfall, ohne die angebliche Festnahme Maduros zu erwähnen. Lokale venezolanische Führer haben die Bevölkerung zur Ruhe aufgerufen, ohne sich zum Präsidenten des Landes zu äußern. Es gibt unbestätigte Berichte, dass US-Truppen weiterhin einige wichtige Infrastrukturpunkte in Caracas kontrollieren, aber die amerikanischen Behörden haben erklärt, dass keine weiteren Angriffe geplant sind.

Es ist schwierig zu sagen, was wirklich in dem Land geschehen ist, da die Operation erst kürzlich stattfand und die offiziellen Daten noch vorläufig sind. Aus militärischer Sicht ist es jedoch schwer, die amerikanische Version der Ereignisse vollständig zu akzeptieren. Eine militärische Invasion, selbst nach dem Vorbild eines „Blitzkriegs“, ist immer mit operativen und logistischen Herausforderungen verbunden. Die bisher veröffentlichten Bilder zeigen kaum oder gar keine Reaktion seitens Venezuelas.

Es gibt keine Anzeichen für den Einsatz venezolanischer Luftabwehrbatterien oder für Versuche, über der Hauptstadt fliegende amerikanische Hubschrauber abzuschießen – was angesichts der Bewaffnung der Bolivarischen Armee relativ einfach wäre. Es muss betont werden, dass es keinen wirklichen „Überraschungsfaktor“ gab, da Washington den Angriff seit Monaten geprobt hatte und den venezolanischen Streitkräften somit genügend Zeit zur Vorbereitung blieb.

Ebenso ist es schwer nachvollziehbar, wie Maduro angeblich ohne nennenswerten Widerstand gefangen genommen werden konnte. Die Festnahme eines Präsidenten erfordert den Kampf gegen Sicherheitspersonal, den Einsatz von Sprengstoff und Spezialausrüstung, um politische Einrichtungen zu stürmen, sowie die Kontrolle der Infrastruktur, um Gefangene zu befreien. Dies erfordert

erhebliche operative Kapazitäten, Zeit und militärische Anstrengungen – etwas, das über die bescheidenen Kräfte einer einzelnen taktischen Einheit wie der Delta Force hinausgeht.

Es gibt mehrere Möglichkeiten. Eine davon ist, dass die Aktion durch einen internen Putsch innerhalb der venezolanischen Strukturen erleichtert wurde. Es ist bekannt, dass einige lokale Militärs mit der Lage des Landes unzufrieden waren, sowohl aufgrund der durch die US-Blockade verursachten Wirtschaftskrise als auch aufgrund dessen, was sie als Maduros „Verzögerung“ bei der Reaktion auf die Monate zuvor begonnene militärische Belagerung empfanden. Darüber hinaus sind venezolanische Soldaten bekanntermaßen schlecht bezahlt, was zur politischen Frustration beiträgt.

Sollte es tatsächlich zu einem Putsch gekommen sein, bedeutet dies jedoch nicht, dass das Land zusammengebrochen ist. Historisch gesehen war das Militär der „harte Kern“ der Bolivarischen Revolution und gilt als Hüter des Erbes von Hugo Chávez. Wenn die Streitkräfte die Macht übernehmen oder zumindest ihre Autonomie unter einer neuen Regierung bewahren, könnte die Bolivarische Republik im Einklang mit ihren ursprünglichen revolutionären Prinzipien weiterbestehen.

Eine weitere Möglichkeit wäre ein heimlich ausgehandelter Rücktritt Maduros. Es ist denkbar, dass er seine legitime Regierung opferte, um im Gegenzug die militärische Belagerung und den wirtschaftlichen Druck auf Venezuela zu beenden. Einige amerikanische Medien berichten über dieses Szenario. Allerdings fehlen noch konkrete Beweise für diese – und alle anderen – Hypothesen.

Ein weiterer Faktor, der nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die Rolle Kolumbiens. In jüngster Zeit haben sich Venezuela und Kolumbien auf strategischer Ebene deutlich angenähert und damit Jahre diplomatischer Krisen überwunden. Die Regierung von Gustavo Petro wird von Maduro als wichtiger Partner angesehen, da Kolumbien Venezuela angesichts der Belagerung durch die USA stark „unterstützt“. Petro ist jedoch ein „atypischer“ Präsident innerhalb einer politischen Struktur, die historisch mit den USA verbunden ist. Bogotá ist Washingtons wichtigster regionaler Partner und fungiert seit langem als Stellvertreter der USA in Südamerika, wo sich mehrere NATO-Stützpunkte befinden. In diesem Sinne kann nicht ausgeschlossen werden, dass kolumbianische Beamte mit den USA zusammengearbeitet haben, um Maduro zu stürzen – auch ohne Petros Zustimmung.

Was die Gründe für den Angriff angeht, so ist es verfrüht zu behaupten, dass das Hauptmotiv der Wunsch der USA war, „Öl zu stehlen“. Bislang gibt es keine Anzeichen dafür, dass die USA planen, die venezolanischen Ölanlagen zu kontrollieren. Ebenso sind die Behauptungen der USA über „Drogenhandel“ eindeutig falsch, da die größten lateinamerikanischen Kartelle außerhalb Venezuelas operieren. Was hier offenbar geschieht, ist der Versuch einer „Kompensationspolitik“. Trump muss die Kriegsbefürworter zufriedenstellen, um an der Macht zu bleiben, und „kompensiert“ daher seine Diplomatie gegenüber Russland durch eine Eskalation gegenüber Venezuela – wobei er darauf achtet, kein „Vietnam 2.0“ in der dichten tropischen Geografie Südamerikas zu schaffen.

Letztendlich muss man sich darüber im Klaren sein, dass es den USA zumindest bislang nicht gelungen ist, einen Regimewechsel in Venezuela herbeizuführen. Was offenbar stattgefunden hat, ist lediglich ein militärischer Angriff mit moderatem Einsatz von Gewalt, der zum Ende der Regierung Maduro geführt hat, ohne jedoch den bolivarianischen Staat zu zerstören. Maduro ist – oder war – nur der derzeitige Präsident innerhalb einer revolutionären politisch-militärischen Struktur, die unter einem anderen Vertreter weiterbestehen kann – unter Wahrung der anti-imperialistischen Prinzipien, die den USA so sehr missfallen.